



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Geistliche Lieder, Volkslieder, volkstümliche Lieder und Vaterlandslieder

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1881

3. Gottes Güte, von J. W. L. Gleim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61277)

a. Disposition.

I. Ähnlichkeiten:

1. in Bezug auf den Inhalt,
2. in Hinsicht auf die Form.

II. Verschiedenheiten:

1. in Bezug auf den Inhalt,
2. in Hinsicht auf die Form.

b. Ausführung.

Beim Lesen des vorliegenden Gedichtes wird man unwillkürlich an Gellerts „Preis des Schöpfers“ erinnert, und ganz natürlich; denn beide bringen ein und denselben Gedanken zur Anschauung und sind auch hinsichtlich der Form einander sehr ähnlich. In beiden Liedern wird Gottes Macht, Weisheit und Güte verherrlicht; in beiden wird gezeigt, daß die Natur das Dasein Gottes verkündigt, und daß sie zugleich lehrt, daß dem Schöpfer die Eigenschaften des Wesens der Gottheit eigen sein müssen. In „Eine Frage“ wie in „Preis des Schöpfers“ wird der Mensch als das Meisterstück und die Krone der Schöpfung gefeiert, und hier wie dort wird derselbe aufgefordert, den Herrn freudig und dankbar zu preisen und zu verherrlichen. — Die Ähnlichkeit in Bezug auf die Form springt ebenfalls sogleich in die Augen; beide Dichter bedienen sich der Form der Frage.

In dem Liede von Görres wird Gott vornehmlich als der weise Leiter und Lenker des Weltalls gepriesen; Gellerts Gedicht preist hauptsächlich Gottes Güte und Größe. Das Gedicht von Görres besteht aus einer einzigen Frage; die Form der letzteren kehrt zu häufig wieder, so daß sie fast ermüdet. Bei Gellert ist die Ausdrucksweise eine mannigfaltige; bald drückt er seine Gefühle in begeisterndem Ausruf der Verwunderung aus, bald kleidet er sie in die Form der Frage; hier spricht er seine eigenen Gedanken und Empfindungen aus, dort leiht er den Geschöpfen Sprache und Stimme. „Preis des Schöpfers“ ist ein Herzenserguß des frommen Dichters, wie er inniger, wahrer und wärmer kaum gedacht werden kann, und gerade deshalb ergreift es weit mehr die Herzen als die „Frage“ von Görres.

3. Gottes Güte.

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

- | | |
|--|---|
| 1. Für wen schuf deine Güte,
Herr! diese Welt so schön?
Für wen ist Blum' und Blüte
In Thälern und auf Höhn?
Für wen ist hohe Wonne
Da, wo das Saatsfeld wallt?
Für wen bescheint die Sonne
Die Wiese und den Wald? | 2. Für wen tönt das Getümmel
Der Herden auf der Au?
Für wen wölbt sich der Himmel
So heiter und so blau?
Für wen sind Thal und Gründe
So lieblich anzusehn?
Für wen gehn kühle Winde?
Für wen ist alles schön? |
|--|---|

- | | |
|---|--|
| <p>3. Uns gabst du ein Vermögen,
Die Schönheit einzusehn,
Uns Menschen, deinen Segen
Zu fühlen, zu verstehn.
Uns sollte all' die Wonne
Ein Ruf der Liebe sein,
Mit jeder Morgensonne
Dir unser Herz zu weihn!</p> | <p>4. Nun sieh, o Gott, wir weihen
Ein Herz voll Dankbarkeit
Dir, der uns liebt, und freuen
Uns deiner Gütigkeit!
Du hauchtest nicht vergebens
Ein fühlend Herz uns ein:
Ein Vorhof jenes Lebens
Soll uns die Erde sein!</p> |
|---|--|

1. Zum Verständnis des Gedichtes.

Der Dichter hat zur Frühlingszeit die Schönheiten und Reize der Natur betrachtet; er ist erfreut ob aller Pracht und fragt: „Für wen schuf deine Güte — — — für wen ist alles schön?“ Die dritte Strophe antwortet auf diese Fragen: für uns, die Gott für die Eindrücke der schönen Natur empfänglich gemacht hat. Der Mensch sieht „all die Wonne“ als einen Beweis der Güte Gottes an und als eine Mahnung, in der Freude Überfluß auch des reichen Gebers dankbar zu gedenken. Der Dichter folgt dem „Ruf der Liebe“; er giebt seinem Dankgefühl Ausdruck und gelobt, nicht kalt in der schönen Natur zu wandeln, vielmehr mit dem „fühlenden Herzen“ in ihren Freuden und Genüssen „einen Vorhof jenes höhern Lebens“ zu erblicken.

2. Gliederung des Gedichtes.

1. Worin ist Gottes Güte erkennbar? (Str. 1 — Str. 3, V. 4.)
 - a. Sie hat die Natur so reizend und wohlthuend geschaffen. (Str. 1—2.)
 - b. Sie hat den Menschen für diese Eindrücke empfänglich gemacht. (Str. 3, V. 1—4.)
2. Welchen Ruf sollen wir in der Güte Gottes erblicken? (Str. 3, V. 5—8.)
3. Welche Gelöbnisse enthält der Schluß des Gedichtes? (Str. 4.)

3. Schriftliche Übungen.

Gott ist gütig.

Ausführung:
(Schülerarbeit.)

Der Herr ist gütig gegen alle seine Geschöpfe, und seine Huld erstreckt sich über alle seine Werke; insbesondere nimmt er sich des Menschen an, und zahllos sind die Wohlthaten, die er diesem erweist. Für den Menschen hat er die schöne Welt erschaffen und sie so herrlich geziert. Wie ein wogendes Meer stehen die Saaten da; goldner Glanz ist ausgegossen über Wald und Flur. Munter springen die Herden auf der grünen Au, und der Himmel lächelt im reinsten Blau hernieder. Kühllende Winde verscheuchen die Hitze. Alles ist schön und lieblich. Und für wen schuf Gottes Güte die Welt so

schön? Für uns reifen die Saaten; für uns sind die Herden erschaffen; für uns ist all die Pracht und Herrlichkeit. Aber der Herr that noch mehr; er schuf nicht nur die ganze Pracht und Schönheit für uns, sondern gab uns auch das Vermögen, sie zu verstehen und fühlend freudig zu genießen. Der Mensch soll in der Pracht und Wonne der Natur einen Ruf der göttlichen Liebe erblicken und eine Mahnung, dem lieben Gott zu danken und freudig ihm das Herz zu weihen.

O Gott! wie groß, wie gut bist du!
Wie schön ist deine Welt!
Sieh, daß ich dir zu lieb auch thu,
Was, Vater, dir gefällt!

4. Sehet die Lilien auf dem Felde!

Karl Joh. Philipp Spitta.

- | | |
|---|---|
| 1. Du schöne Lilie auf dem Feld,
Wer hat in solcher Pracht
Dich vor die Augen mir gestellt,
Wer dich so schön gemacht? | 4. Das wäscht dein Kleid mit Tau so rein
Und trocknet's in dem Wind
Und bleicht es in dem Sonnenschein
Und schmückt sein Blumenkind. |
| 2. Wie trägst du so ein weißes Kleid,
Mit goldnem Staub besät,
Daß Salomonis Herrlichkeit
Vor deiner nicht besteht! | 5. Du schöne Lilie auf dem Feld,
In aller deiner Pracht
Bist du zum Vorbild mir gestellt,
Zum Lehrer mir gemacht. |
| 3. Gott hob dich aus der Erde Grund,
Hat liebend auf dich acht,
Er sendet dir in stiller Stund'
Ein Englein bei der Nacht. | 6. Du schöne Lilie auf dem Feld,
Du kennst den rechten Brauch,
Du denkst: Der hohe Herr der Welt
Versorgt sein Blümchen auch. |

1. Bemerkung.

Dieses einfache sinnige Gedicht bedarf wohl kaum einer Besprechung. Die Kinder wissen bereits, daß die Lilie das Sinnbild der Reinheit ist, und daß sie eine so „schön gekleidete“ Blume ist, die laut des Schöpfers Güte preist und den Menschen tröstend zuruft, nicht ängstlich um Nahrung und Kleidung besorgt zu sein. Das Lied läßt sich ganz passend im Religionsunterrichte verwerten, und zwar bei der Erklärung des Kapitels der Bergpredigt, das von der „Sorge um das Wichtigste“ handelt. Die Worte des Herrn: „Und warum seid ihr besorgt um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, und sie spinnen nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht so bekleidet gewesen ist wie eine aus ihnen,“ bilden die Grundlage des vorliegenden Gedichtes.

2. Gliederung des Gedichtes.

1. Die Lilie ist eine Blume voll Schönheit und Pracht. (Str. 1—2.)
2. Diese Schönheit der Lilie stammt von Gott. (Str. 3—4.)
3. Die schöne Lilie ist uns zum Vorbild und Lehrer hingestellt. (Str. 5—6.)